



In der Verbandskläranlage in Raabau wurde die neue Klima- und Energiemodellregion mit Vertretern der beteiligten Gemeinden, des Abwasserverbandes und der Lokalen Energieagentur vorgestellt

STEINER

„Weil der Zahntag sicher kommt“

Vier Gemeinden streben 100 Prozent regionale Energieversorgung bis zum Jahr 2025 an.

FELDBACH. Die niedrigen Energiepreise sind kein Ansporn zum Energiesparen. Aber man sollte sich nicht täuschen lassen, warnt Feldbachs Bürgermeister Josef Ober: „Der Engpass kommt, der Zahntag ist vorprogrammiert.“ Daher haben sich die Gemeinden Kirchberg, Eichkögl, Paldau und Feldbach zur Klima- und Energiemodellregion unter dem Namen „Wirtschaftsregion mittleres Raabtal“ zusammengeschlossen. Träger und gemeinsame Klammer ist der Abwasserverband Feldbach - Mittleres Raabtal. Das habe sich angeboten, so Verbandsobmann Helmut Marbler, denn mit den vier Gemeinden sind 80 Prozent seiner Mitglieder involviert.

Die pauschale Motivation für die Schaffung der Modellregionen skizziert Karl Puchas von der Lokalen Energieagentur, die das Management übernimmt, so: „Regionen sollen sich auf den Weg in Richtung Energieautarkie und CO₂-Reduktion machen. Die Modellregionen gibt es seit 2009. Jedes Jahr kommen ein paar neue dazu. Der Ball liegt bei den Gemeinden, die etwas umsetzen wollen.“

Das erklärte gemeinsame Ziel der vier Gemeinden: Eine 100-prozentige regionale Energieversorgung bis 2025. Eine regionale Übereinkunft gibt es mit der Vision 2025 ja bereits.

In Kirchberg will man bei Fotovoltaik-Anlagen noch enger mit Unternehmen zusammenarbeiten und beim Schulzentrum aktiv werden, betont Bürgermeister Florian Gölles. Sein Amtskollege aus Eichkögl, Johann Einsinger, legt den Schwerpunkt auf thermische Sanierung. Da sei noch Potenzial vorhanden. Das gelte es mit einer Machbarkeitsstudie zu erheben, die Gemeindeobjekte durchleuchtet. Paldau will sich auf E-Mobilität konzentrieren, denkt an eine E-Tankstelle, gespeist per Fotovoltaik-Anlage, und um Zielgruppen in der Bevölkerung herausfinden, für die E-Mobilität gut passt.

Feldbach will ein Energiemonitoring einführen, um genau zu wissen, wie der Stromverbrauch aussieht, um dann Bevölkerung und Betriebe dafür zu motivieren. „Aber wir müssen das Vorbild sein“, so Ober. „Wir haben ja doch einige Zähler, die gut laufen.“ **H. STEINER**

Gütesiegel für

Unter den Trägern des Meistersinger-Gütesiegels, das der Chorverband Steiermark alljährlich verleiht, befinden sich heuer auch elf Schulen aus dem Bezirk.

Qualitative und kontinuierliche Chorarbeit in Schulen zeichnet das Meistersinger-Gütesiegel aus. Alljährlich wird es vom Chorverband Steiermark und dem Landesschulrat für Steiermark an Schulen vergeben, in denen sich engagierte Chorleiter darum bemühen, Kindern und Jugendlichen das Erlebnis des Chorsingens zu ermöglichen und näher zu bringen. Für die aufwendige Chorarbeit bedarf es der Unterstützung der Schuldirektionen, die dieses Engagement zu schätzen wissen und die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Diese vorbildliche Zu-



Direktorin Martina Salchinger

sammenarbeit in den Mergeschulen macht es dass die Steiermark die besten aufgestellte Chorschule in ganz Österreich ist.



Derne Vorsta Obman an Ma neuen stellve Florian und K ter Ka

Die Jungsteirerkapelle zog Bilanz

FELDBACH. Die Jungsteirerkapelle Feldbach zog bei der Jahreshauptversammlung Bilanz über das Jahr 2015. 114 Ausrückungen und Proben wurden absolviert. Obmann Christian Matzhöld führte in diesem Rahmen einige Ehrungen und Auszeichnungen durch. Das Ehrenzeichen in Bronze mit Miniatur für zehnjährige aktive Mitgliedschaft erhielten: Matthias Bajzek, Birgit Lut-

tenberger, Sandra Luttenberger, Sandra Luttenberger und Viktoria Winkler. Für die aktive Mitgliedschaft im Vorstand wurde Josef Matzhöld das Ehrenzeichen in Gold mit Miniatur überreicht. Viktoria Winkler absolvierte den Basissolostück und Chorleiter der Musikschule St. Stefan. Sie erhielt die Auszeichnung und ist die stellvertretende Kapellmeisterin.